

Schwarz bis Weiß

Tief durchatmend schließe ich die Tür hinter mir. Eigentlich hätte es so ein schöner Nachmittag mit Freunden werden können. Doch die beiden mussten sich ja streiten. Eine Kleinigkeit war der Auslöser, doch nicht das eigentliche Thema der Streitigkeit. Im Laufe der Diskussion wurden sich gegenseitig die Fehler der letzten zwei Jahre vorgehalten und schlussendlich war natürlich immer nur einer Schuld. Ich war zwar nicht immer dabei gewesen, doch wie wahrscheinlich ist es schon, dass es die Schuld eines Einzelnen ist? Doch es ist nicht mein Problem. Vielleicht sollte ich in den Park gehen? Das bunt leuchtende Herbstlaub hatte schon seit meiner frühen Kindheit eine beruhigende Wirkung auf mich gehabt und gab mir stets das Gefühl meine Gedanken frei schweben lassen zu können.

Mit dieser Vorstellung im Kopf fange ich langsam an, meine Beine in Richtung des Parks zu bewegen. Es ist kein weiter Weg, nur ca. zehn Minuten zu Fuß und zudem kann ich eine kleine Abkürzung durch die Stadt nehmen, was ich auch tue. Während ich bedächtig durch die Straßen schlendere, höre ich, aus gar nicht so weiter Entfernung plötzlich laute Stimmen. Leider kann ich den Wortlaut nicht genau verstehen, doch sie wirken aufgebracht. Mit einer gewissen, meiner Meinung nach auch durchaus berechtigten Skepsis gehe ich in die entsprechende Richtung und stelle fest, dass ich zum großen Kirchplatz geleitet wurde, wo augenscheinlich gerade eine Demonstration stattfindet. Die Proteste drehen sich, wie sollte es zurzeit auch anders sein, um Corona. Darüber wollte ich momentan wirklich nichts hören. Schnell versuche ich an den aufgebracht Menschen vorbeizuhuschen. Hinter mir höre ich, wie eine ältere Frau, welche offensichtlich nicht die Meinung der Demonstrierenden teilt, ein kleines Mädchen, ich schätze sie ist noch nicht einmal zehn Jahre alt, als Mörderin bezeichnet, weil eben dieses keine Maske trägt. Der Vater der Kleinen geht erobst dazwischen, erklärt der Dame, dass seine Tochter schweres Asthma hat und beschimpft sie im gleichen Atemzug als treudoofes Schaf, welches für den Untergang des Landes verantwortlich wäre. Schon entbrennt eine hitzige Diskussion, die wahrscheinlich auch nicht so schnell ein Ende finden wird. Tief seufze ich auf und setze meinen Weg fort. Inzwischen sehnte ich mich noch mehr als jemals zuvor nach der Ruhe und dem Frieden der kleinen, schon leicht morschen Bank unter den Kastanienbäumen, umgeben von farbenfreudigen Blättern der darumstehenden Bäume. Schon habe ich die Menschenmasse hinter mir gelassen und laufe erwartungsvoll ein wenig schneller. Nur noch eine Ecke und dann bin ich da. Vorfrohdig auf meine

kleine Idylle lasse ich auch den letzten Häuserblock hinter mir - und bin ernüchtert. Der Eingang zu meinem Rückzugsort ist versperrt, von rot-weißen Bändern, welche das malerische Bild zerstören. Bauarbeiten. Betreten aus Gründen der eigenen Sicherheit vorerst verboten. Mich selbst bemitleidend überlege ich, was ich jetzt noch tun könnte. Natürlich wäre es möglich, einfach nach Hause zu gehen, doch dort wäre es still und ich wäre mit meinen Gedanken und meiner Unruhe alleine. Das ist momentan einfach keine Option. Resigniert lasse ich meinen Blick über die Umgebung gleiten, als mir plötzlich die alte Markthalle ins Auge sticht. Jahrelang stand sie leer und vor ungefähr einem dreiviertel Jahr, fingen dann plötzlich Bau- und Umbauarbeiten an. Anscheinend war das Projekt nun beendet, denn aus der schon leicht brüchigen und nicht sehr ästhetischen Halle, war eine „Galerie der Kunst“ geworden. Kunst? Eine Galerie? Mein Vater hatte mich, als ich noch ein Kind war, manchmal in Kunstausstellungen der alten Meister mitgenommen. Besonders an die Alte Pinakothek in München kann ich mich noch erinnern. Ich war fasziniert und lief mit funkelnden Augen an den extrem aufwendigen Gemälden vorbei. Man konnte sie stundenlang betrachten und fand trotzdem immer noch neue Details. Vielleicht wäre eine Kunstgalerie heute genau das Richtige, auch wenn ich sie wahrscheinlich nicht mehr mit den Augen eines Kindes, welches die Welt neu entdeckt, betrachten kann. Mit festem Schritt laufe ich auf die Galerie zu und kaufe mir eine Eintrittskarte. Schon ein wenig euphorisch betrete ich den ersten Raum - und finde wieder meine Ernüchterung. An der Wand hängt eine riesige Leinwand, welche den Raum füllt. Doch ich sehe kein kunstvolles detailliertes Gemälde, sondern nur eine rote Grundierung mit komischen bläulichen Flecken darauf. Soll das etwa das Kunstwerk sein? Enttäuscht blickte ich mich um, doch der Raum ist, bis auf die Leinwand, leer. Heute muss auch wirklich alles schief gehen. Die Hoffnung noch nicht ganz aufgebend, gehe ich noch durch die nächsten Räume, doch wirklich besser wird es nicht. Ich bin anscheinend in einer Galerie der modernen Kunst gelandet. Seufzend betrete ich den letzten Raum. Hier hängen mehrere Leinwände. Sie sind alle in schwarz und weiß gestaltet und heben sich somit von der pastellblauen Wand ab. Meine Füße tragen mich fast schon automatisch zu einem Bild, welches im Gegensatz zu den meisten hier wenigstens ein klar erkennbares Motiv hat. Geringfügig interessiert lasse ich meinen Blick über die angedeuteten Hügel gleiten, die verschlungene Straße, welche sich durch ihren Kontrast stark abhebt und die Bäume, welche interessante Formen haben und versuche noch einmal etwas zu erkennen. Es gelingt mir nicht wirklich. Es ist immerhin auch äußerst reduziert, unsere eigentlich so schöne Welt nur

in schwarz-weiß zu zeigen. Was ist im Leben schon schwarz und weiß. Ich denke zurück an die Ereignisse des heutigen Tages. Der Streit und die Demonstration. Beides Mal hatte ich das Gefühl, die Menschen würden die Welt nur in schwarz und weiß unterteilen. In Gut und Böse. In Recht und Unrecht. Dabei müsste doch eigentlich allen bewusst sein, dass die wenigsten Dinge nur schwarz oder weiß sind. Ich versuche noch einmal, das Bild aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, doch es will mir einfach nicht gelingen. Ich kann nicht verstehen, wie man so eine idyllische Landschaft ihrer Farben berauben kann. Die satten grünen Wiesen, der blaue Himmel, die Löwenzahnblüten, welche die Hügel beinahe schon gelb erscheinen lassen. Ich kann schon fast den seichten Wind in meinen Haaren spüren. Plötzlich betritt hinter mir eine Mutter mit ihrem kleinen Sohn den Raum. Fasziniert zieht er sie mit einer Kraft, welche man ihm gar nicht zugetraut hätte, zu eben diesem Gemälde, vor welchem ich stehe. Schnell trete ich einen Schritt zurück. Während die Mutter mich noch entschuldigend anlächelt, schreit der Junge schon fasziniert auf. „Sieh nur Mama, die schneebedeckten Hügel, ich kann sie genau erkennen. Es muss Frühling sein, weil die Bäume schon angefangen haben zu blühen!“ erklärte er überzeugt der jungen Frau. Verwundert betrachte ich das Bild noch einmal. Es stimmt. Die Punkte könnten auch hellrosa Blüten sein und die Wiese auch Schnee. Das Kind sah vollkommen andere Farben und eine andere Welt als ich. Während der Künstler, dieses Motiv vielleicht zu diesem Zeitpunkt in schwarz-weiß sah, sehe ich es in Blau, Grün, Gelb und Rot und der Kleine sieht es in Weiß, einem sanften Rosa und Hellblau.

Die Welt ist eben nicht schwarz-weiß, sondern schwarz bis weiß. Doch wir brauchen beide diese Grundlage, wie eben schwarz und weiß, um diese Welt mit unseren persönlichen Farben ausschmücken zu können. Vielleicht wollte der Künstler eben dieses damit erreichen. Jeder kann sich in dieser schwarz bis weißen Welt seine eigene Farbpalette zusammensetzen.